

Chinesisches Fischereischiff von mutmaßlichen Piraten vor Somalia kontrolliert

Ein chinesisches Fischereischiff vor der Küste Somalias ist mutmaßlichen Piraten in die Hände gefallen. Die EU-Naval Force meldet einen Anstieg der Piraterie in der Region.

Ein **chinesisches** Fischereischiff vor der Küste Somalias steht unter Kontrolle mutmaßlicher Piraten, wie eine Antipiraterie-Einheit der Europäischen Union am Donnerstag mitteilte.

Details des Übergriffs

Das Schiff, mit bis zu 18 Besatzungsmitgliedern, wurde von den verdächtigen Piraten übernommen, von denen einige mit AK-47 und Maschinengewehren bewaffnet waren, so die Mitteilung der Europäischen Union Naval Force Operation Atalanta. Der Vorfall wurde als Raubüberfall auf See klassifiziert, und es wurde berichtet, dass kein Mitglied der Besatzung verletzt wurde.

Reaktion der internationalen Gemeinschaft

Die marine Einheit reagierte auf einen Alarm von der Polizei in der semi-autonomen Region Puntland in Nordost-Somalia, wonach ein chinesisches Schiff vor der Küste mutmaßlich entführt worden war. China hat bisher nicht auf die Situation reagiert, die in einer Schlüsselregion für seine marine Aktivitäten im Ausland stattfindet, um die erweiterten Interessen des Landes in Afrika und dem Nahen Osten zu schützen.

Chinas marine Anti-Piraterie-Bemühungen

Die Volksbefreiungsarmee Navy führt seit 2008 anti-piraterie Einsätze im Golf von Aden entlang der Nordküste Somalias durch. Diese Operationen sind Teil einer grundlegenden Strategie, um die Handelswege angesichts der weit verbreiteten Piraterie zu sichern. Seit 2017 betreibt China seine einzige Militärbasis im Ausland in Dschibuti, das ebenfalls am Horn von Afrika liegt.

Aktuelle Entwicklungen in der Piraterie

Der jüngste Vorfall fällt in eine Phase, in der die Piraterie in der Region wieder ansteigt, die sich in der Nähe wichtiger internationaler Schifffahrtswege durch den Suezkanal und das Rote Meer befindet. Diese Rückkehr der Piraterie wird als Reaktion auf **Angriffe der Houthi-Rebellen** auf den kommerziellen Schiffsverkehr im Roten Meer interpretiert, die als Vergeltungsaktion für Israels Krieg gegen die Hamas im Gazastreifen verstanden werden. Diese Angriffe, die Ende letzten Jahres begannen und im Frühjahr abnahmen, haben den globalen Handel beeinträchtigt und die Aufmerksamkeit internationaler Marineeinheiten in der Region geschwächt, so die Beobachter.

Statistiken zur Piraterie

Die EU-Operation Atalanta verzeichnete in diesem Jahr bereits 19 Angriffe durch verdächtige Piraten – die höchste Zahl seit 2012. Laut den Daten der Truppe, die in den Gewässern um das Horn von Afrika und dem westlichen Indischen Ozean operiert, ist das immer noch weit entfernt von den 212 Angriffen im Jahr 2011.

Der Rückgang der Piraterie wird allgemein den koordinierten, von der UNO unterstützten internationalen Bemühungen zugeschrieben, zu denen auch NATO, EU und die ständigen

Mitglieder des UN-Sicherheitsrats gehören, die ab 2008 an Bedeutung gewannen.

Chinas Rolle in internationalen Sicherheitsoperationen

Die Anti-Piraterie-Truppe der chinesischen Marine begann im Dezember 2008 mit der Durchführung von Begleitmissionen im Golf von Aden und vor der Küste Somalias, nachdem es eine Reihe von Angriffen auf chinesische Schiffe gegeben hatte. Zu diesem Zeitpunkt stellte der Beginn dieser Taskforce einen Schritt in Chinas Bemühungen dar, sein wachsendes internationales Einfluss und wirtschaftliche Stärke zur Lösung gemeinsamer internationaler Probleme zu nutzen.

Seitdem hat die chinesische Marine mehr als 40 Begleitmissionen für internationale und chinesische Schiffe in der Region durchgeführt, schloss sich jedoch nicht einer von den USA geführten multinationalen Koalition an, die Schiffe im Roten Meer gegen die Angriffe der Houthi schützen sollte.

Kooperation mit Somalia und China

Die EU-Operation Atalanta erklärte, dass sie in „ständigem Kontakt“ mit den somalischen und chinesischen Behörden bezüglich des neuesten Vorfalls stehe. CNN hat das chinesische Außenministerium und das Ministerium für nationale Verteidigung um eine Stellungnahme gebeten.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at